

Schmetterlinge

Klaus war verärgert. Er hatte jetzt einen sage und schreibe vierwöchigen Einstellungstest hinter sich gebracht. Zuerst war er sehr erfreut gewesen, als man ihm mitteilte, dass er zum auserwählten Kreis gehörte. Er hatte somit einige Erwartungen mit der versprochenen Einstellung verbunden. Anfangs war er auch zurückhaltend und erfüllte bereitwillig die von ihm erwarteten einfachen Aufgaben. Sie bestanden im Wesentlichen darin, dass er den LKW fahren musste, um Gütertransporte zum Zentrum zu befördern. Aber nach Wochen bereitete sich bei ihm Enttäuschung darüber aus, dass keine höheren Anforderungen an ihn gestellt wurden. Geschlagene vier Wochen war er zuvor geprüft worden. Er hatte auch die anderen Wettbewerber gesehen, die diese Prüfung nicht bestanden hatten. Einige von ihnen waren beeindruckend selbstsicher gewesen und er hatte während der Prüfungen deshalb auch schon fast resigniert. Wie sollte er bei solch starker Konkurrenz eine der knappen Stellen ergattern? Nun, mit dem Erfolg in der Tasche, fragte er sich, wie lange es noch dauern würde, bis man ihn mit höheren Aufgaben betrauen würde, die seinem Prüfungserfolg angemessen sein sollten. Als aber nichts weiter geschah und sich seine anfänglichen Erwartungen gelegt hatten, zog Routine in die tägliche Arbeit ein, die immerhin, trotz der enttäuschend niedrigen Anforderungen, recht gut bezahlt wurde.

Der Alltag in seinem neuen Job gefiel ihm nicht schlecht. Er beförderte mit seinem kleinen LKW Waren in das Zentrum und brachte es dort zur Verladerampe. Hierbei begegnete er freundlichen Leuten. Es fiel ihm auf, dass die Leute offenbar alle etwa gleich alt waren. Er schätzte sie so als Endvierziger oder Anfang 50. Sie grüßten ihn freundlich, wenn er an die

Verladerampe heranfuhr, oder manche von ihnen anfangs nach dem Weg gefragt hatte und er hatte nie ein unbehagliches Gefühl, wenn er diesen Leuten begegnete.

Bei der heutigen Anlieferung hatte er neben normalen Lebensmitteln einen Haufen von ungewöhnlichen Waren, insbesondere Textilien zu liefern. Nach einer kurzen Wartezeit nach Ankunft bei der Entladungsstation kam eine Mitarbeiterin mit einem Klemmbrett, auf dem sich eine Liste befand, zu ihm und sagte: „2,3 Tonnen Lebensmittel, die bringen Sie bitte nachher zur Rampe 17, und 700kg Kleidung, 330kg Elektronik- Waren, 920kg Baustoffe und 310kg medizinisches Material. Wenn Sie alles entladen haben, dann nehmen Sie bitte an Rampe 11 ihre heutige Ladung auf.“ Er bedankte sich höflich und fragte sie dann: „Heute bin ich recht früh dran. Deshalb möchte ich zu Mittag im Zentrum noch etwas essen gehen. Können Sie mir etwas empfehlen?“ Sie lächelte ihn an. „Da haben Sie sich einen guten Tag ausgesucht. Heute gibt es Life-Musik im `Nineties`. Da wird wohl heute dort die Post abgehen. Wir haben uns einen Tisch reserviert. Kommen Sie doch einfach mit. Wir haben noch freie Plätze.“ Erfreut ließ er sich den Weg erklären und nach Abschluss von Entladung und Neu-Ladung machte er sich zu Fuß auf den Weg zum Restaurant `Nineties`.

Das Zentrum war auf seinem Fußweg zunächst einer großen Anlage für All-Inklusive Urlaub recht ähnlich. Er sah auf dem Weg zum Restaurant viele schön gestaltete mehrstöckige Häuser mit freundlichen Balkonen und verschiedene Shopping-, Freizeit- und Sportangebote zwischen den Häusern. Die Häuser waren alle in einem ähnlichen Stil gebaut. Sie waren weiß verputzt; Dachstühle und Balkone mit Holzbalken in passendem braun und die Dächer mit roten Ziegeln. Am Rand der Häusergruppen befand sich

auch ein Golfplatz und viele elektrische Golf-Carts fuhren über das Gelände, wobei diese Fahrzeuge offenbar auch von Nicht-Golfern als leises Verkehrsmittel auf dem gesamten Areal genutzt wurden. Von einer Position aus hatte er dann einen Überblick über einen größeren Teil des Geländes, welches sanft zu einem großen See abfiel. Auch am See standen viele Häusergruppen. Jetzt konnte er erkennen, dass es auch Gebiete gab, die mit großzügigen Villen bebaut waren. Auf dem See sah er aus der Ferne viele Boote und Motor- und Segelyachten.

Nach etwa einer viertel Stunde Fußweg erreichte er das 'Nineties'. Ein schickes, großzügiges Restaurant mit separierten Sitzgruppen. Diese waren durch mit Blumen bepflanzte Spaliere getrennt, alles sehr freundlich offen wirkend und doch räumlich ausreichend getrennt, so dass die Tische und damit das gesamte Restaurant einen exklusiven Eindruck machten. Er fragte einen Kellner: „das Team von Pier 19 hat mich heute zu seinem Tisch eingeladen. Können Sie mir bitte sagen, wo ich die finde?“ Der Kellner telefonierte kurz und antwortete: „Die Gäste sind soeben angekommen. Gehen Sie bitte dort drüben die Treppe hoch bis zur Dachterrasse. Sie sitzen oben an der Musik.“

Oben angekommen sah er zuerst die Musikgruppe, die sich gerade für ihren Auftritt bereit machte. Die Tische waren gut besetzt und er musste nochmals einen Kellner fragen, bevor er den Tisch fand. Die freundliche Frau von Pier 19 winkte ihn zu sich heran. „Schön, dass Sie wirklich gekommen sind. Kommen Sie, setzen Sie sich zu uns.“ Gerne setzte er sich zu ihr. Hier oben auf der Dachterrasse saßen die Gäste allerdings viel enger, als in den unteren Geschossen. Sie saßen in Gruppen zu je 6-8 Personen auf je einer gegenüberstehenden Sitzbank, die aus einem Brett mit an den Seiten angebrachten stählernen Stützen bestand, und

dazwischen stand ein ebenso einfacher Holztisch. Die gute Stimmung am Tisch und die zahlreichen Möglichkeiten zu Unterhaltung mit mehreren, in unmittelbarer Nähe sitzenden Leuten, ergaben eine mehr als vollständige Entschädigung für die spartanischen Sitzverhältnisse. Speziell die Nähe zu seiner sympathischen Nachbarin gefiel ihm. Sie lachte und scherzte mit ihren Nachbarn und sprach ihn an: „Ich bin übrigens Maria. Wir dutzen uns hier alle. Möchten Sie sich bei uns einreihen“. „Oh, ja. Gerne. Ich bin Klaus. Es freut mich sehr, Sie – ich meine Dich, hier – und all die netten Leute hier - heute kennen zu lernen.“ Sie lächelte ihn freundlich an.

Im Laufe des gut gelaunten Gesprächs kamen sie sich auch körperlich näher. Mehrmals berührten sich ihre Hände und als sie beide ein ernstes Gespräch über die Wichtigkeit von guten Freunden und Familie führten, setzte sie zur Betonung einer wichtigen Aussage zum Thema ihre warme Hand unter dem Tisch auf seinen Oberschenkel und schaute ihm dabei kurz schweigend in die Augen.

Die Band hatte längst mit ihrer Life-Musik begonnen. Sie spielten Pop-Musik Hits aus den 60ern des vergangenen Jahrhunderts. Die Songs waren heute im Jahr 2057 immerhin schon mehr als 90 Jahre alt. Einige der Stücke kannte er auch als sogenannte Evergreens, die auch manchmal bei realen oder virtuellen Veranstaltungen gespielt wurden. Das Publikum kannte sich mit sämtlichen Musikstücken bestens aus. Viele sangen auch bei Stücken mit, die er noch nie gehört hatte. Auf einer Tanzfläche fanden sich einige Leute ein, die zu der Musik tanzten. Hierbei wunderte er sich über die isolierten, nicht als Paare Tanzenden und ihre spontanen, offenbar an keinen speziellen Tanzschritt gebundenen Bewegungen.

Seine Nachbarin bedurfte dann wieder seiner vollen Auf-

merksamkeit. Viele ihrer Aussagen schienen ihm auf fundiertem Wissen und Erfahrungen zu beruhen. Er hörte ihr gerne zu, auch wenn er ihr manchmal zu ihren offenbar tiefgründigen Aussagen zu verschiedenen Themen nicht ganz folgen konnte. Als sie ihn dann fragte, ob er mit ihr tanzen wollte, zögerte er kurz und verneinte dann aber und stammelte dabei nichtssagende Entschuldigungen. Seinen wahren Grund, seine Verunsicherung, mit seiner Tanzweise im Vergleich zu den Leuten auf der Tanzfläche aufzufallen, wollte er ihr allerdings nicht mitteilen.

Nach dem Essen fragte sie ihn „sollen wir gleich gemeinsam zurück zum Pier gehen? Ihr LKW wartet da doch sicher auf Sie?“ Er sagte gerne zu. Sie brachen nicht gleich auf, da sich einige der Leute am Tisch und auch seine Gesprächspartnerin noch eine Zigarette anzündeten. Er registrierte, dass viele seiner Tischnachbarn rauchten; eine Angewohnheit die heutzutage im Lande kaum verbreitet war. Dies war aber kein Punkt, der ihn jetzt beschäftigte. Er dachte nicht darüber nach. Somit brauchte er auch keine Erklärung, so in der Art, dass es sich vielleicht um einen seltenen Club von Raucherfreunden handeln könnte, oder ähnliches.

Auf dem Rückweg erklärte Sie ihm in groben Zügen den Aufbau der Wohnviertel und die verschiedenen Sport- und Freizeitangebote. Sie hatte einen lockeren, zu Scherzen aufgelegten freundlichen Plauderton und war hiermit der charmante Mittelpunkt der kleinen Gruppe, die gemeinsam zurück zum Pier gingen. Dann sprach Sie ihn an „Da drüben wohne ich. Ich werd´ mal rübergehen und noch ein Buch holen. Heute Morgen hab ich vergessen, dass ich der Betty, meiner Arbeitskollegin, versprochen hatte, es Ihr heute auszuleihen. – Möchtest Du mitkommen und Dir mal eines unserer schicken Häuser hier im Zentrum ansehen?“ Er schaute sie überrascht an und sagte gerne zu.

Sie gingen zu zweit den kurzen Weg bis zu ihrem Haus. Das war aber eher eine Villa. Es hatte einen von der Straße bis zum Haus gepflasterten Gehweg, der parallel zur Einfahrt verlief, einer kurzen, etwa 15m langen Straße zwischen Einfahrt-Tor und Hauseingang. Er schätzte das einund-einhalb-stöckige Haus von außen auf zumindest 300qm. Es hatte einen mit Säulen getragenen überdachten Eingangsbereich und im Eingangsflur war genug Platz für eine Statue und einige Gemälde verschiedener Kunstrichtungen an den Wänden. Im Wohnzimmer konnte er auf die Terrasse sehen und sah hinter dem zum Haus gehörigen großzügigen Swimming-Pool gleich den benachbarten Golf-Platz.

Sie schaute ihn an „möchtest Du auch das Obergeschoss sehen?“ Er folgte ihr bereitwillig über die große, frei nach oben geschwungene Treppe und sah oben einen Freizeitraum mit Billard-Tisch und Groß- Bildschirm TV. Sie gingen dann durch einen schmalen, indirekt beleuchteten Flur mit Bildern an den Wänden in den Schlafzimmer-Bereich, der ihn mit dem angrenzenden offenen Badezimmer-Bereich eher an eine Wellness-Oase erinnerte. Sie schaute ihn an und sagte „Du hast doch Feierabend, oder? Ich kann mir auch für den Nachmittag frei nehmen. Was hältst Du von ein- oder zwei Sauna- Gängen?“ „Fänd´ ich klasse“ hörte er sich sagen. – Einen Moment später standen sie beide unter der Dusche. Sie plauderte dabei über irgendeine Belanglosigkeit und als sie sich zu ihm umdrehte, war seine sexuelle Erregung unübersehbar. Sie kam näher zu ihm und legte Ihre Hand in seine Hüfte und sagte „wir können ja nachher immer noch saunen“. Sie trockneten sich ab und sie nahm in an die Hand und führte ihn ins – natürlich auch – sehr großzügig angelegte Schlafzimmer. Danach folgte ein Erlebnis für ihn, dass ihn sehr befriedigte, aber mit dem er auch sonst sehr zufrieden war. Er war der dominante Partner der sexuellen Vereinigung. Sie wirkte dabei mehr wie das

unschuldige Mädchen, welches von dem Mann „genommen“ wurde. Mit wachsender Erregung wurde auch sie immer lauter. Er hatte den Eindruck, dass sie beide etwa zeitgleich den Höhepunkt erreichten.

Danach hatten sie tatsächlich noch zwei Saunagänge, wobei sie auch den Swimming-Pool im Garten nutzten. Er genoss es sehr, mit ihr im warmen Wasser des Pools, welches mit dem wechselnden Licht farbiger Unterwasserleuchten mal rot, dann blau, rosa, grün usw. leuchtete, zu schwimmen. Hierbei verging die Zeit und am späten Nachmittag schlug sie ihm vor, noch etwas zu bleiben und im Garten zu grillen. Nach dem Essen saßen sie im – sehr großzügigen, was sonst – Wohnzimmer und schauten sich etwas TV an. Sie saßen auf einer etwa 6m langen gepolsterten Sitz-Einheit, die leicht gekrümmt etwa 2m gegenüber dem 4 m breiten TV-Großbildschirm stand. Bei eingeschaltetem Bildschirm schien sich der Raum in den Bildschirm hinein zu öffnen. Die Bilder waren perfekt, räumlich in 3-D und mit einer Bildauflösung, die feiner als die Sehschärfe des menschlichen Auges ist. Somit waren die dargestellten Szenen für das Auge nicht mehr von der Realität zu unterscheiden.

Im TV lief ein älterer Action Film mit Kino-Helden der Vergangenheit aus den 10er Jahren des laufenden Jahrhunderts. Er hatte den Film auch schon mal gesehen, aber er lehnte die damals beschworene und damals als politisch korrekt geltende Mischung aus europäischen und afrikanischen, asiatischen und islamischen Helden ab. Der Film suggerierte ein Ideal des friedlichen Zusammenwirkens dieser unterschiedlichen Menschen und ihres gemeinsamen Kampfes gegen einen kriminellen Feind, der, als Ausdruck äußerster Bosheit, auch noch aus einer Gruppe von weißen Europäern bestand, die einen finsternen gewaltsamen Plan verfolgten, um in Europa eine Herrschaft von weißen

Europäern über alle aus anderen Kontinenten stammenden eingewanderten Neu- Europäer zu errichten. Am Ende des Films konnte dieses Unheil abgewendet werden und die multikulturellen Helden feierten dann zum Abschluss ein Grill-Fest, in dem auch die anfangs ablehnend reagierenden Kinder unterschiedlicher Hautfarben entdeckten, wie schön das friedliche multikulturelle Miteinander ist.

Er kannte die in den Jahren nach der Produktion dieses Films folgenden gewaltsamen Kollisionen der Kulturen in Europa. Die gegenseitige Ablehnung und Verachtung, die schließlich in bürgerkriegsähnliche Konfrontationen mündete. Er hatte selbst mitgemacht, als die Reaktion der europäischen Ureinwohner begann, gegen die allzu oft gewaltsam formulierten Herrschaftsansprüche von Einwanderern, die ihre Bezüge aus den Sozialsystemen ihrer Gastländer als ihnen zustehende Tributzahlungen missverstanden hatten. Glücklicherweise zeigten die Demokratien in Europa ihre Fähigkeit, diese Spannungen abzubauen, indem sich neue Parteien etablierten und auch von genug Bürgern gewählt wurden, die die notwendigen Korrekturen politisch durchsetzten. Zunächst entwickelte sich eine räumliche Ghettoisierung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den meisten Städten und auch Kleinstädten, so dass jede Bevölkerungsgruppe ihren Raum hatte und die Anzahl der Kollisionen nicht unerträglich wurde. Dann wurden die einkommensersetzenden sozialen Zuwendungen für Arbeitsfähige abgeschafft, damit nicht mehr die eine Bevölkerungsgruppe von der anderen ausgebeutet werden konnte und damit auch die Sogwirkung auf Menschen aus anderen Ländern aufhörte, für die ein Einkommen aus den europäischen Sozialprogrammen oftmals ein mehrfaches der Arbeitseinkommen in ihren Herkunftsländern bedeutete. Ohne die materiellen Segnungen des Sozialstaates verließen speziell die Einwanderer, die ihrem Gastland auch in zweiter

oder dritter Generation skeptisch oder gar feindlich gegenüberstanden, ihre europäischen Länder. Das Sozialsystem, welches aus Zeiten mit einer homogenen Bevölkerung stammte und damals für diese ein System der Solidarität und der sozialen Annäherung zwischen Arm und Reich war, konnte nicht mehr funktionieren, wenn es zum Instrument des Besitztransfers von den Ur-Einwohnern zu den Einwanderern umfunktioniert wurde. Es wurde ersetzt durch ein auf Ideen der Wohltätigkeit und der Solidarität beruhenden Systems der freiwilligen Hilfe von wohlhabenden für ärmere Menschen, meistens innerhalb der Bevölkerungsgruppen, wobei es auch Hilfsprogramme freiwilliger Hilfen aus den reicheren Bevölkerungsgruppen für Angehörige der ärmeren Bevölkerungsgruppen gab.

Mit diesen Erfahrungen konnte er über den fast 50 Jahre alten Film nur ablehnend die Stirn runzeln, da er, trotz der damals schon deutlich erkennbaren Spannungen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, eine ideologisch bedingte heile Multi-Kulti Welt propagierte. Somit war er ganz froh, als der Schinken endlich zu Ende war. Allerdings hatte Maria sich während des Films an ihn gekuschelt. Der Inhalt des alten Kino-films war ihm deshalb eigentlich doch eher egal gewesen.

Nach dem Film wollte er sich verabschieden: „Maria, ich werd dann mal los ziehen. Das war ein sehr schöner Tag mit Dir. Darf ich Dich wieder besuchen?“ Sie sah ihn an, stockte kurz und antwortete „Mein Gott, das klingt ja, als wenn Du einen Wellness-Tag bei mir buchen wolltest“. Sie klang dabei leicht verärgert – oder vielleicht auch enttäuscht. „Warum möchtest Du denn wieder kommen?“ Er antwortete nicht gleich, schaute auf den Boden, dann schaute er sie an „Weil Du eine ganz besondere Frau bist. Ich... - Du... - ich möchte gerne mehr Zeit mit Dir verbringen – ich hoffe... Du

auch?“ Sie lächelte ihn an. „Ja – Klaus. Ja, ich möchte auch Zeit mit Dir verbringen.“ Ihr Angebot, ein Taxi zu rufen lehnte er ab. Er küsste Sie, sie tauschten noch ihre Internet-Kontakt Daten und er ging dann zu Fuß zu seinem LKW und fuhr zu seiner Single-Wohnung.

Am gleichen Abend kontaktierte er sie noch via Internet. Sie trafen sich in einer dreidimensional gestalteten Südsee-Freizeitanlage und surfen dort auf 10m hohen Brandungswellen, wobei sein 10g- Simulator ihm alle Eindrücke eines solchen Erlebnisses wirksam vermittelte (nass wurde er allerdings nicht). Diese Simulatoren hatten zwar noch Namen aus ihrer mechanischen Vergangenheit, aber sie waren längst nicht mehr mechanisch. Vor 15 Jahren wurden die alten mechanischen Simulatoren, bei denen Beschleunigungskräfte durch Schrägstellung oder Bahnbewegungen der Aufenthaltskammern der Benutzer simuliert wurden, durch Simulatoren mit direkter Übertragung der simulierten Umgebung in die Gehirne der Nutzer ersetzt. Mit dieser auf neuronalen Transmittern beruhenden Simulationstechnik konnten die Benutzer mit all ihren Sinnen in die im Laufe der Zeit immer perfekter simulierten Umgebungen versetzt werden. Viele Menschen verbrachten sehr viel Zeit in diesen simulierten Welten. Es hatten sich bereits simulierte Gemeinschaften gebildet, in denen die Teilnehmer Shops oder gastronomische Betriebe vorfanden. Die fortgeschrittenen Simulator - Entwicklungen der letzten Jahre konnten den Menschen sämtliche gewohnten Eindrücke täuschend echt vermitteln. Dies betraf auch das trinken von virtuellem Alkohol, einschließlich virtuellem Rausch, oder virtuelle opulente Dinner mit 7 Gängen. Beides, ohne das die Teilnehmer echte Kalorien oder Alkohol zu sich nahmen, mit all den bekannten negativen Nachwirkungen. Ein weiterer Vorteil bestand in den niedrigen Kosten dieser Genüsse. Ein virtuelles Gala-Dinner ist natürlich sehr viel

preisgünstiger als ein solches in einem 5 Sterne Restaurant.

Das ist auch der Grund, warum diese neue Technologie sehr umstritten und sogar von einem staatlichen Verbot bedroht war. Virtuelle Genüsse, die fast umsonst sind, führen zu großen Umsatzeinbußen bei den Anbietern dieser Genüsse in der realen Welt. So kam es, dass Lobbyisten des multinationalen Elektronik-Konzerns „Life plus“, der sämtliche Patente zur Herstellung der Simulatoren besitzen, einen überraschenden Vorschlag machten. Sie wandten sich an Medien und Politik und schlugen vor, jede einzelne vom Benutzer abgerufene Simulation mit früher teuren Genüssen staatlicherseits zu besteuern. Sie begründeten dies vor den Medienvertretern damit, dass die Benutzer vor einer süchtig machenden Genussflut geschützt werden müssen und davor, dass die Benutzer dann ihre Bindungen zu realer Welt verlieren. Der bekannte und international anerkannte Kommentator Ed Mundt des Wall Street Journals veröffentlichte aber einen vielbeachteten Kommentar, in dem er dem leitenden Management von „Life plus“ öffentlich gratulierte für ihren schlauren Schachzug. Mit diesem Vorschlag sei das für die Politik größte Problem beseitigt, der Ausfall von Steuereinnahmen nach dem Wechsel der Konsumenten von realer zu virtueller Genüssen. Die politischen Ankündigungen eines allgemeinen Verbots der neuronalen Simulatoren dürften sich damit erledigt haben. So kam es dann auch.

Nach dem virtuellen Surf-Erlebnis folgte er Ihrem Vorschlag zu einem virtuellen Bummel über den Saturn-Mond Titan. Sie gingen dort über ein Feld, das mit Steinen besät war, parallel zum nahen „Strand“, hinter dem ein Meer aus flüssigem Kohlenwasserstoffen mit sanften Wellen waberte. Sie unterhielten sich über wichtige Dinge im Leben aber zeitweise schwiegen Sie auch und genossen einfach nur den

Ausblick in den vom nahen Saturn dominierten Himmel. Die Details in den Saturn-Ringen waren sehr gut erkennbar und dann ging zu dieser „Tageszeit“ auf dem Mond Titan die Sonne am Horizont auf. Obgleich die Sonne viel weiter als auf der Erde entfernt war, dominierte ihr starkes Licht den Himmel und die Stickstoff - Atmosphäre leuchtete in rötlichen Farben auf, so dass der nahe Saturn am hellen Himmel kaum mehr erkennbar war. - Die Simulation hatte an dieser Stelle ohnehin etwas gemogelt. Die echte Titan-Atmosphäre ist zu dicht für den Ausblick auf Saturn. – Aber wer weiss das schon?

Am nächsten Tag hatte er wieder seine LKW Fahrt zum Zentrum. Er lieferte verschiedene Waren. Waren aufzunehmen hatte er diesmal nicht, so dass er schon recht früh Feierabend hatte. Er hatte schon 2 Stunden zuvor seinen kleinen Mobil-Computer mündlich angewiesen, eine kurze Nachricht an Maria zu senden, mit der Frage, ob sie sich heute treffen könnten. Mit einem im Kopf von ihm wahrgenommenem Signal fragte die neuronale Schnittstelle des Mobil-Computers an, ob er eine Kommunikationsanfrage von Maria annehmen möchte. Nach seiner gedanklichen Zustimmung nahm er in seinem Kopf Ihre Stimme und ihr Gesicht wahr „Schön, dass Du Dich meldest, Klaus. Ich würde Dich sehr gerne heute treffen, aber heute Abend habe ich meine wöchentliche Theater- Gruppe. Danach werden wir noch ein Bierchen zusammen trinken. Wenn ich dann zurück bin, ist es einfach zu spät und morgen früh werd ich wieder auf der Arbeit gebraucht. – morgen Abend habe ich eine Einladung zu einer Nachbarschafts-Party. Möchtest Du nicht mitkommen?“ „Ja – wann geht’s denn los?“ „So ab 7 Uhr abends. Fänd ich ja klasse, wenn Du mit kommst. Klaus - mein Schatz – ich freue mich schon sehr auf morgen.“

Leicht frustriert fuhr er nach Hause. Unterwegs stoppte er an einem Veggie-Palace. Er schnitt sich im Gewächshaus einige seiner Lieblingsgemüse und ließ sie sich unten im Shop mit einigen passenden Getreidekörner-sets zur Veggie-Pizza aufbacken. Danach stopfte er sich sein Essen etwas lustlos rein. Geschmacklich war dies zwar bescheiden, aber seine Generation hatte gesehen, wie allzu viele Ältere nach Jahrzehnten des Verzehrs tierischen Eiweißes frühzeitig an Krebs gestorben waren. Dies hatte in den letzten Jahrzehnten zu einer deutlichen Umstellung der Ernährung geführt. Der Verbrauch von Fleisch, Wurst, Eiern und Milchprodukten, einschließlich Käse, war deutlich zurückgegangen und heute bestand die Ernährung überwiegend aus pflanzlichen Anteilen, Körnern, Gemüse und Früchten. Diese Entwicklung wurde auch staatlicherseits gefördert und mit Werbe-Millionen in den Medien propagiert. – Allerdings war ihm hierzu aufgefallen, dass in Zeitungsberichten zu den Events der oberen Gesellschaft, wenn auch mal über deren Gala-Dinners berichtet wurde, stets von Gourmet-Essen mit Fleisch berichtet wurde. Merkwürdig, dass die Mitglieder der Oberklasse sich offenbar keine Sorgen wegen der Krebsgefahr machten.

In seiner Wohnung angekommen hatte er wenig Zeit, da am heutigen Wochentag die wöchentlichen virtuellen After-Work Wettspiele bereits in einer viertel Stunde beginnen sollten. Er zog sich schnell um und setzte sich dann pünktlich in eines der hierfür vorgesehenen Sport-Trainingsgeräte. Heute wollte er mal wieder das Ruder-Gerät benutzen. Meistens benutzte er das Fahrrad – Gerät. Hierfür gab es verschiedene Animationen und Spiel- Umgebungen. So konnte er mit dem Fahrrad am Formel 1 Rennen teilnehmen. Sein Einsatz mit den Füßen an den Fahrrad Pedalen wurde in der 3-D Animation derart umgesetzt, dass seine Leistung tausendfach verstärkt den virtuellen

Rennwagen antrieb. Ähnliche, zu sportlichen Höchstleistungen motivierende Simulations- Umgebungen gab es auch mit Düsenjets oder auch WK1- Doppeldeckern, mit denen virtuelle Luftkämpfe möglich waren oder mit Hubschraubern, wobei die Aufgabe eine virtuelle Schnitzeljagd in einer Canyon – Landschaft war. Bei all diesen Simulationen wurden meistens mit Bonus/Malus – Faktoren die in früheren Sitzungen erbrachten physischen Leistungen berücksichtigt. Stärkere Fahrrad-Treter wurden mit einem kleineren Faktor für die virtuellen Antriebsmaschinen hochgerechnet, um die physischen Unterschiede zwischen den Teilnehmern auszugleichen.

Mit dem Ruder – Gerät hatte er aber eine ausgeklügelte Technik entwickelt, um in der Hubschrauber-Simulation mit einer niedrigen Durchschnittsleistung seinen Umrechnungs-Bonus nicht für zukünftige Spiel-Sitzungen zu verschlechtern. Lediglich in entscheidenden Situationen machte er einige Ruderschläge mit höchster Kraftanstrengung. Damit konnte er dann in der Simulation seinen Hubschrauber kurzzeitig schneller als alle anderen hochsteigen lassen. Hiermit erhielt er einen taktischen Vorteil. Er konnte die Position der Führenden erkennen und fand somit leicht die dazwischen liegenden zu suchenden Landschaftspunkte. Somit konnte er sie im schnellen Gleitflug anfliegen und zu den Führenden aufschließen. Zum Schluss der Rennen konnte er sich oft mit einem schnellen Spurt an die Spitze setzen, nicht zuletzt deshalb, weil er mit niedriger physischer Durchschnittsleistung seinen Verstärkungsfaktor, mit dem die Ruderleistung zur Hubschrauberantriebsleistung umgerechnet wurde, groß halten konnte.

Auch heute hatte er hiermit wieder gewonnen. Glücksgefühle stellten sich deshalb aber nicht ein. Nach dieser Sport-Stunde hatte er nun endlich Feierabend. Er ging

duschen, zog sich einen legeren grau-blauen Freizeitanzug an und danach stand er etwas ratlos in der Küche. Nach kurzem Zögern ging dann sein Körper an den Kühlschrank und nahm 2 Eier, um sie sich mit etwas Speck in der Pfanne zu braten. Er nahm sich eine Scheibe Brot auf einen Teller, legte den fertigen Pfanneninhalte darauf, holte sich dazu eine Flasche Bier und nahm dieses zweite Abendessen nicht ohne Gewissensbisse zu sich, da er doch vorhin schon sein vegetarisches Essen hatte.

Den Rest des Abends beteiligte er sich noch an einer spannenden Verbrecherjagd in einer virtuellen Kriminal-Animation, d.h. er war Bestandteil eines Kriminalfilms, in dem er selbst aktiv mitspielen konnte. Er war hiermit wieder mitten drin in einer 3-D Simulation. Mit seinem neuronalen Transmitter verschwammen die Grenzen zwischen simulierter Umwelt und Realität. Er hatte das gute Gefühl, dass er als erster mit der richtigen Kombination die Spur zum Täter aufgenommen hatte. Am Ende war er es auch, der den gestellten Verbrecher nach einer 10 minütigen Verfolgungsjagd mit PKW, über Rollentreppe und mit Motorrad dann schließlich fing und ihn an die Polizei übergab.

Er schloss den Abend ab mit einem virtuellen Jazz-Club-Besuch. Die Life-Musik gefiel ihm. Er hatte zwar in seiner Web-Community mitgeteilt, dass er noch kurz in den Club geht, aber niemand folgte ihm, bzw. er konnte heute keinen Bekannten im Club sehen. Deshalb lehnte er es auch nicht ab, als eine junge Dame sich zu ihm setzen wollte und er gab ihr bereitwillig das von ihr gewünschte Getränk aus. Das dann folgende oberflächliche Gespräch gab ihm zunächst keinen Aufschluss darüber, ob hinter der virtuellen Dame eine Mitarbeiterin des Clubs stand, mit der er sich unterhielt, oder ob er mit einer animierten Person, einem Computerprogramm mit künstlicher Intelligenz, sprach. Er kam nach

kurzer Zeit aber dann zu dem Schluss, dass wohl in diesem Fall tatsächlich eine Mitarbeiterin hinter der virtuellen Dame stecken musste. Das Gespräch hatte ein derartig tiefes Niveau von nichtssagendem Bla-bla erreicht, zu dem ein KI-Programm wohl kaum in der Lage gewesen wäre. Die Qualitätskontrolle eines namhaften Herstellers dieser Software hätte mit Sicherheit kein Produkt freigegeben, das eine derartig dümmliche Aneinanderreihung von allzu einfachen Worten verzapft. Da es auch schon reichlich spät war, gab es keinen Grund diese Konversation noch weiter hinzuziehen. Mit einem „ja, sehr interessant. Oh, so spät ist es schon. Tut mir leid, aber morgen früh muss ich zeitig raus. Es hat mich sehr gefreut – einen schönen Abend wünsche ich noch.“ stand er auf und verließ ohne weitere Floskeln den Club. Er ging in den angrenzenden Schleusenraum und beendete den virtuellen Club-Besuch (in früheren Versionen solcher virtuellen Treffen an verschiedensten Orten hatten sich die Teilnehmer auf ihren Sitzpositionen einfach aufgelöst, wenn sie die Simulationen verlassen hatten. Je intensiver und realer diese Simulationen wurden, desto irritierender wurde es, wenn die Leute auf ihren Plätzen einfach verschwanden. Deshalb kamen und gingen die Teilnehmer heute via Schleusenräumen hinter Türen.)

Sein Arbeitstag am nächsten Morgen begann bereits um 7 Uhr. Er hatte bis zum Nachmittag 2 Transportfahrten vom großen Lager und von einer Spedition bis zu dem mehr ländlich gelegenen, etwa 80 km vom Stadtrand entfernten Zentrum. Maria traf er im Zentrum nicht, aber sie rief ihn während seiner Fahrten zwei Mal auf seinem mobilen Kommunikationsgerät im Audio-Modus an. Sie gab ihm dabei die Adresse der abendlichen Nachbarschafts-Party und meinte hierzu „ich habe heute hier `ne Menge zu erledigen. Unser Chef hat für 16 Uhr noch ein Meeting angesetzt. Wer weiß, wie lange das dauern wird. Komm

doch bitte um 7 direkt zur Party. Wenn ich von der Arbeit komme, werd´ ich mich noch schnell frisch machen und dann direkt rüberkommen.“

Zur Mittagspausezeit war er im Zentrum gerade mit der Ablieferung seiner ersten Tour fertig. Deshalb suchte er sich ein kleines Imbiss-Restaurant. Es war spärlich besucht und er musste feststellen, dass das „Nineties“ nicht etwa ein besonders nobler und deshalb teuer Laden war, sondern das auch in diesem kleinen Imbiss die Preise etwa zwei- bis drei Mal so hoch wie in den benachbarten Großstädten waren. Auch hier sah er bei den Gästen und auch bei den vorbeilaufenden Passanten weder junge noch wirklich alte Leute. Die meisten schätzte er so als Mid- bis Endvierziger ein. Er hatte sich bisher wenig Gedanken um die Struktur der Bewohner dieses Zentrums gemacht. Er fragte sich aber jetzt, wo diese Leute wohl arbeiten. Gewerbe gab es augenscheinlich hier draußen nicht. Offenbar gab es nur die Zentrumsverwaltung mit der Ver- und Entsorgung; und dies galt für seine Fahrstrecken auch für etwa 30 Kilometer vor dem Zentrum. Arbeiteten die meisten dieser Leute etwa gar nicht? Oder waren da etwa sehr viele Schichtarbeiter, die sonst in der Stadt arbeiten und er sah jetzt den Teil der Bewohner, die ihre freien Tage hatten? Das schien ihm am wahrscheinlichsten. Jedenfalls mussten diese Leute ziemlich gut verdienen, um sich die hohen Preise und die teuren Immobilien leisten zu können.

Am späten Nachmittag fuhr er nach Feierabend mit seinem 3-Rad PKW raus zum Zentrum. Das Fahrzeug war ein aerodynamisch geformter Kabinen-Roller. Der Fahrer saß in einer Kabine, ähnlich wie in einem Kleinflugzeug. Hinter ihm war in dieser Kabine noch ein Platz für einen Sozius. Die 2 Vorderräder standen breit genug auseinander, links und rechts außerhalb des Cockpits. Dies, zusammen mit den

dadurch gut sichtbaren Vorderradaufhängungen mit den zugehörigen Federbeinen und den offenen Scheibenbremsen, gab dem Fahrzeug hohe Kurvenstabilität und ein markantes Aussehen. Gelenkt und angetrieben wurde über das Hinterrad. Normale Geschwindigkeitsabsenkungen wurden auch über das Hinterrad gesteuert, um mit dem Elektromotor dann im Generatorbetrieb Energierückgewinn aus der Verzögerung der Fahrgeschwindigkeit zu ziehen. Nur bei starken Abbremsungen wurden die vorderen Scheibenbremsen benutzt. Durch die kompakte Bauweise hatte das Auto Fahrleistungen mit guter Beschleunigung und hoher Endgeschwindigkeit und aufgrund niedrigen Gewichts und geringem Fahrwiderstand auch einen niedrigen Energieverbrauch. Nachdem die Preise auch für elektrische Energie in den vergangenen Jahrzehnten stetig gestiegen waren und hoher Energieverbrauch auch einen höheren Verschleiß der elektrischen Akkus bedeutete, zog er es vor, privat ein kostengünstiges kleines 3- Rad Auto zu fahren.

Kurz nach 7 Uhr bei der Party angekommen musste er zunächst feststellen, dass Maria noch nicht da war. Er stand etwas verloren zwischen der Party- Gesellschaft. Die Leute schienen sich sehr gut zu kennen. Sie standen in Gruppen von vertraut wirkenden Leuten. Keiner war allein und somit sah er auch niemanden, der sich nach einem Gesprächspartner umsah. Als scheinbares Zentrum der Party machte er einen großen schwarzen stählernen Behälter aus, in dem ein Holzkohle-Feuer brannte. Das Feuer war mit einem Rost abgedeckt, welches aus Stangen nichtrostendem Stahl bestand. Darauf lagen zahlreiche Fleischstücke, die über dem offenen Feuer gegrillt wurden. Er hatte so etwas schon sehr lange nicht mehr gesehen. Zwar kannte er einige Leute, die im kleinen Kreis auch heute noch manchmal Fleisch oder Würste grillten, aber dies galt schon seit Jahrzehnten als unschicklich. Bei gesellschaftlichen Anlässen, und dazu ge-

hörten auch Nachbarschafts- Parties oder Betriebsfeiern, waren derartige Fleisch- Exzesse tabu. Erlaubt waren Sojabohnen- Brätlinge oder Gemüse-Rouladen mit vegetarischen Einlagen. Diese allgemeine Ablehnung von fleischhaltiger Nahrung wurde nach wie vor mit öffentlichen Informationskampagnen und in den Medien propagiert. Abgepackte Fleischstücke im Einzelhandel oder im Endkunden- Versand mussten per Gesetz mit großen abschreckenden Fotos beklebt werden, auf denen Krebsopfer im Endstadium oder von den Metastasen befallene Organe oder auch Ferkel oder junge Rinder zu sehen waren, mit zweiten Abbildungen von Ihren kleinen Körpern nach der Schlachtung.

Die Gäste dieser Party ließen sich davon offenbar nicht beeindruckt. Er sah Einzelne, die mehrere Stücke gegrilltes Fleisch aßen und, als wäre es nicht genug, auch noch andere Speisen mit fast ausschließlich tierischen Eiweißen, wie Eiersalat oder großen Käsestücken, die sie auf ihren Tellern hatten. Die meisten tranken Bier, welches aus einem großen Fass gezapft wurde. Er holte sich auch einen kleinen gläsernen Krug mit Bier und er konnte schnell schmecken, dass dieses Bier nicht dem aktuellen Standard des alkohol- und kalorienarmen Leichtbiers entsprach. Zum Essen lief relativ leise Musik, eine Mischung verschiedenster Stilrichtungen, ältere Pop-Musik aber auch Volksmusik und einige ewig populäre Stücke aus Oper und Klassik.

Dann registrierte er auch überrascht, dass viele Gäste auch auf der Party die blaufarbigten Hosen trugen, die ihm schon auf den Straßen im Zentrumsgelände aufgefallen waren. Solche Hosen aus blauem Stoff, waren, das wusste er aus alten Spielfilmen, vor Jahrzehnten, bis vor etwa 40 Jahren, populär. Aktuell wurden diese Hosen aber, außer in Werkstätten, von niemandem getragen. Anfangs hatte er sich gefragt, in welchem Teil des Zentrums genug Platz für so

große Werkstattflächen war, die einen derartigen Gebrauch dieser vielen blauen Hosen verursachten. Nachdem er auf diesen Umstand aufmerksam geworden war, fiel ihm aber auch auf, dass viele der von ihm bei seinen Anlieferungen getroffenen Zentrumsbewohner genau diese Arbeitshosen trugen, wenn er sie beim Ausladen seiner Waren antraf. Die Leute dort schienen von ihren Jobs ziemlich hart eingespannt zu sein und trugen wohl deshalb ihre Arbeitshosen auch in der Freizeit. Er hatte manchmal die Zeit genutzt, wenn er beim Entladen etwas warten musste und er war zu Fuß etwas weiter ins Zentrum hinein gegangen. Auch dort dominierten die von ihm anfangs gesehenen knapp 50 jährigen die dort angetroffenen Leute und viele liefen dort mit ihren blauen Arbeitshosen rum. Nun sah er zu seiner Überraschung, dass die Bewohner des Zentrums sich nichtmals zu der Party umgezogen hatten.

Er bemerkte laute Stimmen aus dem offenen Raum hinter der Terrasse des angrenzenden großen Einfamilienhauses. Einige Leute, die in der Nähe des Grills standen oder an den Tischen saßen bemerkten das und viele von Ihnen gingen Richtung Haus, mit ihrem Glas in der Hand, um sich den Anlass der lauten Ausrufe anzusehen. Er ging ebenfalls, da er ja ohnehin keine Gesprächspartner hatte, in diese Richtung. Vor dem schönen, mit weißem Holz getäfelten Privathaus ging er über die mit glatten Natursteinen belegte Terrasse und hinter einer großen mit weißlackiertem Holz eingefassten gläsernen geöffneten Schiebetür sah er viele Menschen in einem großen Wohnraum, die auf einen fast 2 Meter breiten großen Bildschirm an der Wand schauten. Dort lief ein Spielfilm aus den frühen 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Er bemerkte, dass viele Zuschauer oft ihren Blick vom Bildschirm abwendeten und dann immer zu einer Gruppe blickten, die links, etwas 5m vor dem Bildschirm stand. Eine Frau in dieser Gruppe war offenbar

der Mittelpunkt. Mehrere Leute schienen zu ihr zu sprechen und sie war beschäftigt mit kurzen Antworten aber noch mehr damit, mit einem Zähne zeigenden strahlendem Lächeln abwechseln zu allen anderen Zuschauern zu blicken, so als wenn sie sich für deren unhörbaren Beifall bedankt.

Nach kurzer Zeit erkannte er dann den Grund für das Verhalten der Anwesenden. Die Frau im Raum sah einer Schauspielerin des Films, die offenbar dort eine wichtige Rolle hatte, verblüffend ähnlich. Selbst in der Frisur, beide hatten herabhängendes schulterlanges blondes Haar, hätten beide Zwillingsschwestern sein können, wobei sie beide etwa gleich alt sein könnten.

Er stand da und hatte vollstes Verständnis für die anderen Leute im Raum. Auch er fand diese Ähnlichkeit von 2 Personen verblüffend, speziell weil sie durch fast 7 Jahrzehnte getrennt waren.

Er hatte im Eingangsbereich neben der Schiebetür gestanden und plötzlich stand Maria neben ihm. Er sprach sie erfreut an „Schön, das Du da bist. Hat das Meeting doch länger gedauert?“. Ohne auf ihre Antwort zu warten, fuhr er fort „Sag mal, die Frau dort hinten sieht ja wirklich genau so aus, wie die Schauspielerin im Film. Kennst Du sie?“ Sie schaute ihn an und zögerte einen Moment mit der Antwort „Das ist Rita...“ er unterbrach sie und sagte „... wirklich eine frappierende Ähnlichkeit. Sind die verwandt? – Oma und Enkelin? Oder ist das einfach nur Zufall?“ Sie lächelte ihn an „ich habe gehört, da soll es wohl verwandtschaftliche Bande geben. Frag mich nicht, was da nun genau dahinter steckt. Aber jedenfalls ist unsere Rita dort hinten mächtig stolz auf die Filmstar- Geschichte in Ihrer Familie.“

Beide hatten einen schönen Abend. Sie stellte ihn mehrerer Ihrer Freunde vor und alle begegneten ihm mit freundlicher

Offenheit. Die Gespräche verliefen angenehm. An diesem Abend fehlte der übliche unvermeidliche Partystörer, der eigentlich immer bei solchen Anlässen auftaucht und die Gespräche mit spitzen Kommentaren und unterschwelliger Aggression stört, nicht zuletzt deshalb, um sich damit in den Mittelpunkt der Gespräche zu schieben. Seine Gesprächspartner wirkten, ähnlich wie Maria, sehr ausgeglichen und sie hatten zu vielen angesprochenen Themen eine Position, der er nach kurzer Überlegung meistens zustimmen konnte. Sie wirkten auf ihn ausgeglichen und sie vertraten ihre Positionen ruhig und sehr selbstsicher.

Auch an diesem Abend verzichtet er aufs tanzen, da er sich nicht vorstellen konnte und wollte, so wie die Blauhosenträger ohne Tanzpartnerin allein und ohne nachvollziehbare Tanzschritte auf der Tanzfläche mitzumachen.

Nachdem bereits viele Gäste die Party verlassen hatten, fragte Maria ihn, ob er sie noch zu ihr begleiten würde. In dieser Nacht schlief er bei ihr in ihrem luxuriösen Haus. Sie verbrachten eine schöne gemeinsame Nacht und er dachte danach, dass sein Gefühl jetzt wohl als glücklich bezeichnet werden könnte. Maria kannte alle seine Wünsche und er konnte sich nicht erinnern, schon jemals eine Frau geliebt zu haben, die mit ihm derart perfekt harmonisierte. Er hatte eine von Tiefschlaf dominierte, wie er im Nachhinein meinte, traumlose Nacht. Morgens wurde er vor Maria wach. Er stand äußerst vorsichtig aus dem Bett auf, um sie dabei nicht zu wecken. Dann ging er runter ins Wohnzimmer, öffnete die Terrassentür und setzte sich auf einen der 12 sehr bequemen großen Terrassenstühle aus Mahagoni- Holz. Von hier aus hatte er einen guten Ausblick auf die tiefer gelegenen benachbarten großen Häuser. Solche großzügigen Einfamilienhäuser hätte man früher als Villen bezeichnet. Die Häuser schienen Teil eines Wettbewerbs unterschiedlicher

Baustile und Baumaterialien zu sein. Mit all diesen Unterschiedlichkeiten hatten sie alle gemeinsam einen Standard, der weit über dem üblichen Wohnstandard in Etagenwohnungen oder vergleichsweise kleinen Reihenhäusern stand.

Er ging zurück in den großen Wohnraum. Dieser war in mehrere Sitzgruppen aufgeteilt und der Raum hatte auch einen offenen Bereich, der direkt in die große Küche überging. Diese „Küche“ war etwa 10 mal 6 Meter groß und sie hatte eine große Insel aus Küchenmöbeln und -geräten, Spülen, Herd und Kühlschränken in der Mitte angeordnet. Zwischen Wohnzimmer und Küche stand ein großer hölzerner Esstisch mit 12 Plätzen. Im der Mitte des Wohnzimmers stand ein gemauerter Kamin. Dieser hatte mehrere eingemauerte Nischen. Er ging näher zu diesen Nischen und sah dort eine Reihe von Fotos, die mit goldenen Rahmen aufgestellt waren. Die Fotos weckten seine Neugier, da sie offenbar Familienmitglieder von Maria abbildeten. Sie stammten augenscheinlich aus vergangenen Jahrzehnten. Auf ihnen waren Leute mit Autos, aber auch Haarschnitte und Kleidung zu sehen, die man leicht auf die 30er, 20er, 10er und selbst auch auf das erste Jahrzehnt und die 90er und 80er des vergangenen Jahrhunderts datieren konnte. Er schaute auf die Fotos und sein Gesicht nahm einen ernsten, besorgt blickenden Ausdruck an. Auf vielen Bildern sah er Maria – oder jemanden, der so aussah wie Maria heute aussieht – und dies auf Fotos aus 6 Jahrzehnten. Verwirrt ging er zurück zur Terrasse, nicht ohne vorher am Kühlschrank in der Küche vorbei zu gehen und sich eine Flasche Bitter-Lemon zu nehmen. Dann saß er auf der Terrasse, trank von der Bitter-Lemon Flasche und schaute auf den zum Grundstück gehörigen Swimming-Pool.

Maria stand in der Terrassentür. „Na, schon wach? Warum

schläfst Du nicht aus? Du musst doch nachher schon wieder los. – Was möchtest Du denn zum Frühstück?“ Er schaute sie leicht verwirrt an. „Ja – - was hast Du denn? Roggen – Müsli...- Quatsch! - - Hast Du Rührei mit Speck.... und Kaffee?“ „Klar, mein Schatz.“ Sie saßen dann gemeinsam auf der Terrasse. Sie hatte ein opulentes Frühstück aufgetischt. Sie sprachen über den gestrigen Abend und die Leute, die er kennengelernt hatte. Sie sprach von den Unterschieden zwischen diesen Leuten, aber ihm kamen diese Leute, ohne das er sich jetzt mit ihr darüber streiten wollte, doch alle insgesamt ziemlich ähnlich vor. Über die Frau mit ihrem 70 Jahre alten Kino- Doppelgänger sprachen sie allerdings nicht. Sie erklärte ihm die eine oder andere Oberflächlichkeit zu den Party- Teilnehmern von gestern und er gab auch die eine oder andere Frage, bzw. Kommentar dazu ab, aber eigentlich war er bei dem Gespräch mit ihr nicht recht bei der Sache, weil ihm einige sehr intensive Gedanken durch den Kopf gingen. Nach einiger Zeit stand sie dann auf, weil sie kurz zur Toilette wollte.

Klaus reagierte, ohne zu zögern. Nachdem sie den Raum verlassen hatte, stand er sofort auf, ging zu ihrer Handtasche und nahm ihre Ausweismappe heraus. Er blätterte ihren Ausweis auf und sah ihren Geburtstag 16.3.2009 – 48 Jahre alt. Ja, so alt hätte er sie auch geschätzt. Erleichtert schnüffelte er noch etwas in ihrer Ausweismappe. Neben einigen alten Fotos und einigen Kreditkarten fand er, zusammen mit einigen Dokumenten in einer geschlossenen Tasche der Ausweismappe, auch einen alten weißen Ausweis. Er war recht groß und passte gerade mal in die Ausweismappe. Auf der Außenseite stand unten „Führerschein für Yachten“, in der Mitte ein Emblem, das an eine Windrose erinnerte und oben „Deutscher Segler – Verband“. Er blätterte den Ausweis auf. Rechts sah er ein Foto von ihr und darunter Unterschriften von einer

Prüfungskommission und - ein Ausstellungsdatum – 11.8.1975. Dann schaute er auf die linke Seite und sah oben rechts ihren Namen und darunter „geboren am: 16.3.1943 – das hieß – nach diesem alten Ausweis war Maria - - - jetzt fast 115 Jahre alt. Mit dem Ausweis in der Hand setzte er sich hin und war erst mal platt. Er dachte und er fühlte in diesem Moment gar nichts.

So saß er noch, als Maria zurückkam. Sie sah ihre Handtasche offen auf dem Tisch stehen und beim zweiten Hinsehen sah sie auch ihren alten weißen Bootsführerschein in seiner Hand. Wortlos nahm sie die Mappe zurück, steckte sie in die Handtasche und brachte diese Tasche zu einem Ort irgendwo im Wohnzimmer, wo sie verschwand.

Sie kam zurück und sie schwiegen sich einige Minuten an. Er begann zu sprechen „Die Leute im ‘Nineties’, die von gestern Abend – und die Schauspielerin dort, die vielen blauen Hosen, die viel viel früher mal modern waren – Du bist nicht die einzige über 100jährige hier... - wieso weiß draußen niemand etwas darüber?“ Nach einer weiteren Minute der Stille antwortete sie. „Du bist in den Prüfungen für den Job hier im Zentrum ausgewählt wurden, weil Du kein extrovertierter Wichtigtuer bist, weil Du nicht käuflich und nicht gierig bist und weil Du loyal, ja sogar treu zu Dir nahestehenden Personen bist. So bist Du doch, oder?“

- ohne auf seine Antwort zu warten fuhr sie fort „was wäre denn, wenn alle wüssten, dass die Bio- Technologie das Altern schon seit Jahrzehnten praktisch stoppen kann? Schon in den 80ern wurde bekannt, dass mit embryonalen Stammzellen im Prinzip sämtliche menschlichen Organe oder komplexere Organismen gezüchtet und damit letztlich auch verjüngt werden können. Wie sahen die offiziellen öffentlichen Verlautbarungen dazu aus? Damals wurde erklärt, es sei unmoralisch, mit menschlichem Leben zu

experimentieren; praktisch Gott spielen zu wollen. Das war natürlich Bull-shit. Genauso gut hätte man die Chirurgie für Teufelskram und sämtliche Eingriffe in den menschlichen Körper mit Messer und Faden für respektlos und lästerlich gegenüber der göttlichen Schöpfung erklären können. – Das leitende Management im dem damals noch kleinen Biotechnologie- Unternehmen „BioGen“ erkannte, dass die nahe- liegende Umsetzung der neuartigen Möglichkeiten zur Gesunderhaltung der Menschen auch für zukünftige Jahrzehnte nur unter Geheimhaltung und mit großem politischen Fingerspitzengefühl realisiert werden konnte. Man legte deshalb ein sehr exklusives Programm auf. Es wurde eine internationale Club – Bewegung gegründet, die sich in den nach- folgenden Jahren ähnlich wie der Rotary- Club an vielen Or- ten etablierte und deren Mitglieder sich nach außen hin wohlthätigen Zwecken und gesellschaftlichen Ereignissen verschrieben. Der neue Club hatte aber auch wichtige Ele- mente eines Geheimbundes, ähnlich wie bei den Freimau- rern. Die Mitglieder wurden zur Geheimhaltung verpflichtet und in den Clubs gab es eine Hierarchie. Im äußeren Ring wurde Geheimhaltung zu relativ profanen Eigenschaften des Club praktiziert. Es ging hierbei mehr um die Feststellung des Grades der Vertrauenswürdigkeit von Mitgliedern, wo- mit sie sich für eine weitere Stufe Richtung Zentrum der Hierarchie qualifizieren konnten - wobei sie allerdings nicht über den wahren Grund der abverlangten Schweigsam- keit informiert wurden. Nur der harte Kern wusste um die Möglichkeit der lebensverlängernden Nutzung der Bio- Technologie.“

Er hatte ihr aufmerksam zugehört. „und wieso hast Du... wieso habt ihr gefälschte Geburtsdaten in euren Ausweisen“ „Weil unser Geheimnis ja wohl kaum ein Geheimnis bliebe, wenn jeder Polizist oder jeder Behördenmitarbeiter unser wahres Alter sehen würde. – weißt Du, wir haben sehr

einflussreiche -, oder einfach gesagt - mächtige Freunde – nein, eigentlich nicht Freunde, das sind unsere Mitglieder.“

Der erste Schock über ihr kaum vorstellbar hohes Alter hatte sich gelegt und er begann, sich zu fragen, was diese Neuigkeiten für ihn bedeuten. „Wie wird man denn – wie kann man... wie kann Ich Mitglied dieses Clubs werden?“ Sie lachte „oh, das geht für Dich nicht so leicht. Alle Mitglieder sind zumindest Millionär, wobei einfache Millionäre die „armen Socken“ in unserem Club sind. Soweit ich weiß, bist Du kein Millionär, oder?“ Ihr freundliches Lächeln bei dieser Frage verhinderte, dass er eventuell aggressiv geworden wäre. Sie fuhr fort „Du bist auch ausgewählt worden, weil ich im Komitee sehr für Deine Auswahl gesprochen habe. Ich habe den anderen Mitgliedern allerdings nicht den wahren Grund erklärt: Du hast mir einfach gefallen. – ich freue mich so, dass dies ja wohl nicht nur einseitig ist. Klaus, bitte, lasse uns eine gute Zeit haben...“

„Maria - das möchte ich doch auch. Schließlich kann es mir wurscht sein, was da in Deinem Ausweis steht. Du gefällt mir sehr – und wenn Du mich vorher schon ausgewählt hast – vielleicht gibt es ja einen Plan für uns beide.“ Ihre Antwort war ein leicht verunsicherter Blick. Er stand auf und ging auf die Terrasse. Einen Moment später kam er zurück. Er ging geradewegs in die große Küche und begann in den Kühlschränken zu suchen. Bei Nr. 3 wurde er fündig und nahm eine Flasche Bier heraus „Möchtest Du auch ein Bier?“ rief er. Dabei kam er bereits mit 2 Flaschen zurück, ohne ihre Antwort abgewartet zu haben. Dann saßen beide auf der Terrasse und schauten auf den bunt beleuchteten Pool und die dahinter liegenden anderen Grundstücke und den weiter unten liegenden See. Sie sprachen nicht mehr viel an dem Abend. Zuerst saßen beide an den gegenüberliegenden Seiten des Terrassentisches. Nach einiger Zeit kam

Maria zu seiner Tischseite und setzte sich neben ihn. Sie küssten sich und Marias Hand berührte sein Knie und streichelte über seinen Oberschenkel. Sie sprachen dabei immer noch nicht und er nahm sie an der Hand und beide gingen hoch ins obere Stockwerk.

Am nächsten Abend war er es, der keine Zeit zum Treffen hatte. Es war sein Dart – Club Abend und an diesem Abend war ein wichtiger Wettkampf mit genau der rivalisierenden Mannschaft, mit der seine Dart- Freunde in dieser Saison ausfechten müssen, wer von beiden in der nächsten Saison in der Landesliga spielen darf. Deshalb musste er auf jeden Fall an diesem Abend dabei sein.

Das Match verlief enttäuschend. Das war auch der Grund, warum die Dart- Kumpels heute keine große Lust mehr auf ein abendliches Biertrinken hatten. Er war bereits um halb elf wieder zu Hause. Da es noch zu früh zum Schlafen war, ging er, wie oftmals bei solchen Gelegenheiten, noch in seinen virtuellen Club. Der Laden war heute Abend nur sehr mäßig gefüllt. Die meisten Tische waren leer und die Theke nur etwa ein Drittel besetzt. Einige Tänzerinnen tanzten an ihren Stangen. Ihr freundliches Lächeln und der dabei ihren Gesichtern anzusehende Spaß bei ihren Tanzvorführungen war völlig atypisch für das Verhalten solcher Tänzerinnen spät abends in den Clubs. Somit war es leicht, sie als künstliche Animationen in dieser ansonsten sehr echt wirkenden Nachtclub- Simulation zu erkennen. Er konnte sehen, dass in den vorderen Separees einige Gäste waren. Der dort angebotene virtuelle Sex mit animierten, d.h. durch Computer-Programme simulierte Partner, war längst ein Verkaufsschlager – auch nachdem derartige „Genüsse“ durch die oben erwähnte Steuer verteuert wurden. Dieser virtuelle Sex war ebenso sauber und folgenlos, wie die Einnahme virtuellen Alkohols oder virtueller Kalorien in simu-

lierten Festmählern und erfreute sich deshalb reger Nachfrage. Ausgebucht war der Club zu diesem Punkt allerdings nie. Es war leicht, den Club in der Computer-Simulation mit langen Gängen zu erweitern, in denen eine beliebig große Zahl von Separees mit virtuellen Sex- Gespielinnen oder auch männlichen Partnern auf die Kunden warteten.

Er hatte heute Abend keine Sekunde an diese Art von Zeitvertreib gedacht. Er nahm sich einen Platz an der Theke, bestellte sich ein Whiskey- Cola mit Eis und grübelte über die überraschenden und verwirrenden Erfahrungen des Vortages nach. Diese Leute – er dachte an seine Großmutter, die vor 20 Jahren im hohen Alter von 83 Jahren gestorben ist. Seine Maria war damals gut 10 Jahre älter.... Sein Vater war vor knapp 10 Jahren mit 63 Jahren an Krebs gestorben. Vorher hatte er sich mehr als 2 Jahrzehnte fast nur vegetarisch ernährt – was ist mit seiner Familie? Da gibt es Leute, die leben und andere Leute müssen sterben – und er?

Eine brünette, schlanke, junge Frau mit einem hellblauen kurzen Kleid mit ärmellosen Trägern stand plötzlich neben ihm „stört es Sie, wenn ich mich zu Ihnen setze? Ich bin nicht in den Club gegangen, um alleine hinten an der leeren Theke zu sitzen. Sie auch nicht – stimmt´s?“ Er blickte sie überrascht an, aus seinem Grübeln aufgeschreckt – „ja – Sie haben völlig recht. Da hätten wir auch zu Hause im Wohnzimmer bleiben können. – Hatten Sie einen schönen Tag?“ Sie nahm dies als Aufforderung, um ihm einiges über sich zu erzählen, über ihren Chef, der sie heute mal wieder völlig unangemessen runtergemacht hat; über ihre Kollegen, die dem Chef lieber in den Hintern gekrochen sind, statt seine maßlosen Forderungen mit einer Front des Widerstandes zurück zu weisen. Nachdem er hierauf nur zurückhaltend mit kurzen Kommentaren reagierte, ohne etwas über sich selber zu erzählen, erwähnte sie auch ihre Beziehungsprobleme mit

ihrem aktuellen Freund und das sie zu sehen glaubte, wie die Beziehung zu ihm wohl bald zerbrechen würde. Nachdem er auch hierauf nicht anfang, über sich zu erzählen, wurde sie direkter „und was ist mit Ihnen? Sie wissen nun, wie mein Tag war. Es wäre doch einfach höflich und bestimmt fühlen Sie sich danach besser – mir geht es jedenfalls so - wenn Sie mir auch etwas über sich erzählen“ „Oh“ sagte er „da ist nicht viel zu erzählen. Ich arbeite in einem technischen Konstruktionsbüro. Seit 3 Tagen habe ich ein schwieriges Problem. Ich habe jetzt schon ca. 12 Stunden im Internet recherchiert, um sinnvolle Lösungsvorschläge für die Kombination einer halb fliegenden Lagerung zu finden, mit dem hauptsächlich tragenden vorderen Magnetlager und dem hinten nur führenden, aber nicht tragenden Nadellager. Ich habe jetzt schon viele Varianten durchgerechnet, aber es kommt immer wieder zu Resonanzproblemen im Bereich der Arbeitsdrehzahlen.“

Sie blickte ihm ins Gesicht. Dann fing sie an zu grinsen. „Klaus, Du Schlaumeier. Mit solchen spannenden Geschichten kannst Du ja wirklich nach Belieben Deine Gesprächspartner einschläfern. Wo hast Du so ein Zeug eigentlich her?“ Er guckte überrascht. „Woher haben Sie meinen Namen? - -Maria? - - Einen schicken Avatar hast Du Dir da zugelegt.“

„Ja, ich bin´s“ sagte Sie „schön, dass Du bei einem neuen Avatar zuerst an mich denkst. Ich wollte mich noch mal überzeugen, ob unser Testergebnis vor Deiner Einstellung tatsächlich in der Praxis Bestand hat. Du hast mit Auszeichnung bestanden. Du quatschst nicht rum, auch in einer späten Bar-Situation, bei der die meisten wie ein Wasserfall plaudern.“

„Einen netten Avatar hast Du da. Aber ich mag Dein natürliches Aussehen auch sehr.“ „Hast Du Lust zu nem

Bike-Ride an der Pazifik-Road nördlich von Los Angeles?“ fragte sie ihn. Sie verließen den Club via Schleuse und einen Moment später saßen sie in einer vollständig real wirkenden Umgebung auf ihren 2 Harley- Davidson Motorrädern und fuhren entlang der Pazifik - Straße. Die Straße wand sich entlang den Buchten und änderte ständig ihre Höhe, mal einige Meter über Meereshöhe, mal über die felsigen Klippen und damit bis zu 50m und mehr über dem Meer, mit der dazugehörigen guten Aussicht über den Pazifik. Sie konnten sich in der Simulation über eine Funksprech-Einrichtung in ihren Helmen unterhalten. „Ich habe den frühen Abend für unseren Ride gewählt. Nachher geht die Sonne unter. Ich kenne einen traumhaften Strand, den wir 10 Minuten vor Sun Set erreichen werden“ Er folgte ihr gerne, beide fuhren schweigsam nebeneinander her, genossen das Fahrgefühl und die Aussicht und zu dem Sonnenuntergang hatte sie ihm nicht zu viel versprochen.

In den folgenden Tagen verbrachten Sie in den Abendstunden oder an den Wochenenden viel Zeit miteinander, in der realen und in der virtuellen Welt. Er fühlte sich in dieser Zeit sehr gut und freute sich auch auf die abendlichen Stunden mit Maria. Hierzu gehörten auch Termine in seiner Großstadt. Sie lud ihn zu einem abendlichen Empfang ein, dessen Höhepunkt ein Vortrag eines bekannten Politikere- und Wirtschaftsführer war. Bei einem anderen Termin in der Stadt gingen sie zur Premiere eines neuen interaktiven Action- Films. Alle Akteure wurden vorgestellt und auch die gesamte beispielbare Szenerie, wobei auch Beispiele zu den verschiedenen möglichen Wendungen im Film präsentiert wurden. Gleichzeitig wurde betont, dass die besonderen und aufregenden Wendungen hier nicht bekannt gegeben werden sollen, um den Nutzern dieser interaktiv beeinflussbaren 3-D Simulation nicht die Spannung und Überraschung zu nehmen.

Aus seiner Erinnerung heraus hatte er erholsame traumlose Nächte – mit einer Ausnahme: eines Nachts liebte er Maria im Traum. Es war eine intensive sexuelle Begegnung. Sie saß auf ihm und plötzlich bemerkte er kleine Veränderungen in ihrem nahen Gesicht, dass er soeben noch intensiv geküsst hatte. Zuerst sah er deutliche Tränensäcke unter ihren Augen, die ihm so deutlich bisher noch nicht aufgefallen waren. Dann entdeckte er in ihrem Gesicht eine zunehmende Anzahl von feinen Fältchen, die aber auch immer deutlicher erkennbar wurden – nein, die Falten wuchsen offenbar einfach. Ihre Wangen waren plötzlich hohl und er erkannte auch, wie die Fältchen in ihrem Hals immer deutlicher erkennbar wurden. Er hatte dann den Eindruck, dass Teile der Haut am Hals etwas beulig herabhingen, durchzogen von vielen, jetzt nicht mehr zu übersehenden Falten. Er sah nun auch, dass sich diese vielen Falten jetzt auch an ihren Armen entwickelt hatten, wobei die Arme dünner geworden zu sein schienen. Gleiches galt auch für Ihre Brüste. Sie waren viel dünner und – schrumpeliger geworden. Die Haare waren deutlich lichter, als noch kurze Zeit zuvor – und sie wirkten grauer und etwas zerzaust. Ihr Gesicht war jetzt sehr alt. Die Haut war fleckig geworden und er sah viele Altersflecken auf Gesicht und Körper. Die Augenlider hingen etwas herab und öffneten einen roten, etwas wässrigen Hautspalt zum Augapfel. In ihrem leicht geöffneten Mund sah er keine Zähne mehr, sondern er sah direkt auf ihre zahnlosen Kiefer.

Er fühlte sich plötzlich sehr unbehaglich. Sie saß immer noch auf ihm und er versuchte, sich auf die Seite zu drehen, um sich ihr zu entwinden. Trotz seines Versuchs konnte er nichts daran ändern, dass sie noch auf ihm saß. Er intensivierte nun leicht panisch seine Befreiungsversuche und versuchte mit Gewalt die Drehung und – er erwachte. Sein Flucht- Impuls war noch so stark, dass er sofort senkrecht im Bett saß und einen Moment später neben dem

Bett stand. Er ging die Treppe herunter und stand dann auf der Terrasse. Die Sonne war bereits aufgegangen. Sie stand noch so tief, dass die Umgebung noch im fahlen Licht der frühen Dämmerung stand. Er sah das direkte Sonnenlicht aber bereits auf einigen Flächen auf benachbarten Häusern und auch auf einigen Bäumen. Sein Puls verlangsamte sich. Er ging zum Kühlschrank, goss sich ein Glas Milch ein und setzte sich einige Minuten auf die Terrasse. Danach ging er wieder schlafen. Er hatte diesem Traum- Erlebnis in den folgenden Tagen kein Gewicht zugemessen und auch nicht weiter darüber nachgedacht. Vergessen hatte er es jedoch nicht.

In den folgenden Wochen und Monaten fuhr er jeden Tag mit seinen LKW- Lieferungen ins Zentrum. An den meisten Tagen traf er Maria, dies aber auch deshalb, weil Sie ihn oft in der Stadt besuchte. Sie fuhr eine große Limousine deutscher Bauart mit einem hybriden Antrieb, d.h. einem PS-starken Verbrennungsmotor und einem Elektromotor. Mit diesem Auto konnten Sie zusammen weite Touren machen und verschiedene attraktive Orte besuchen. Sie reisten aber auch viel mit dem Verkehrsflieger und besuchten Städte und Museen. Er hatte solche Museums- und Ausstellungsbesuche in den vergangenen Jahren aus finanziellen Gründen fast ausschließlich virtuell durchgeführt und hatte gemeint, auf diese Art sehr vieles erlebt und gesehen zu haben. Maria finanzierte ihm nun diese Reisen. Hierzu muss gesagt werden, dass der Massentourismus mit billigen Flugreisen ein Phänomen der Jahrtausendwende war. Mit steigenden Energiepreisen, und seitdem die intensiven virtuellen Erlebnistouren möglich waren, sank die Nachfrage nach Flugreisen. Dies verstärkte zusätzlich den Preisanstieg, da die Flüge mangels Massennachfrage auch nicht mehr so kostengünstig massenhaft organisiert werden konnten. Die Kapazitäten wurden damals runtergefahren und heute war

eine Flugreise so exklusiv, dass ein Atlantikflug heute etwa den kompletten Monatsverdienst eines recht gut verdienenden Arbeitnehmers mit akademischer Qualifikation kostete.

Den Vergleich mit der Wirklichkeit konnten die virtuellen Trips allerdings nicht standhalten. Es war nun mal ein großer Unterschied, in einer perfekt simulierten Umgebung mit hochaufgelösten 3-D Bildern in der Sehschärfe auch jüngerer Betrachter, das Museum zu besuchen oder das Originalbild der Mona Lisa im Louvre zu sehen; 3 Meter davor zu stehen und zu wissen, dass die einzelnen Pinselstriche tatsächlich von Leonardo da Vinci auf die Leinwand gemalt worden waren. Heute konnte er sicher sein, tatsächlich das Original vor sich zu sehen. In der Vergangenheit hatte es vielbeachtete Schadenersatz – Massenklagen gegeben, nachdem bekannt wurde, dass die Museumsleitung auch schon mal gerne Kopien aufgehängt hatte. Die Richter hatten den Anträgen der Kläger stattgegeben, die argumentierten, sie hätten sich die teure Reise ja gleich sparen können und sich zu Hause mit einem 3-D Internet Besuch die Mona Lisa ansehen können. Alle Kläger erhielten beträchtliche Schadenersatzsummen und seitdem soll es keine öffentlichen Präsentationen seltener Kunstwerke mehr gegeben haben, bei denen angekündigte Originale durch völlig gleich aussehende Kopien ersetzt worden waren.

Bei ihrem Boots- Trip im amazonischen Urwald oder bei dem Besuch des Grand Canyons in USA war er überrascht über den Unterschied zu seinen bisherigen Reiseerlebnissen in Simulationen. Es waren die vielen kleinen scheinbar nebensächlichen Details, die den Unterschied ausmachten. Da war das bunte Leben in kleinen Büschen, mit dem der Weg zur Aussichtsplattform im Grand Canyon abgegrenzt war. Zwar kannte er auch die durch Vogelgezwitscher

geprägte Geräuschkulisse bei der Amazonas- Bootstour aus Animationen, aber vor Ort war der Unterschied, dass er ganz nahe an einige Geräuschquellen heran fahren konnte und dort dann die Vögel erkannte und dabei auch andere Tiere sah; kleine Affen die in Gruppen am Flussufer standen oder einmal auch ein Krokodil, welches mit einem überraschenden Angriff einen Flussvogel schnappte und ins tiefe Wasser herunter zog. Bei Animationen nahm er solche Szenen stets nur als unvermeidliche Kulisse wahr. In der Realität waren es genau die vielen kleinen Details, die das Leben ausmachten. Am auffälligsten bei all den realen Reiseerlebnissen waren aber die vielen nicht perfekten Störungen. Da gab es plärrende Kinder; es gab aggressive Mitreisende, die nicht davor zurückschreckten ihm Schläge aus nichtigem Anlass anzudrohen und schließlich gab es auch Enttäuschungen durch lustloses Personal an manchen besuchten Orten. Z. B. weigerte sich ein Museums- Mitarbeiter in Berlin, sie nachmittags um 15 Uhr, 3 Stunden vor Schließung, in den Gebäudeflügel zu lassen, in dem seltene Artefakte aus dem alten Babylon standen. Die Begründung war, dass dort jetzt gereinigt würde, da der reguläre Nacht-Reinigungstermin vorige Woche durch Krankheit eines Museums- Mitarbeiters ausgefallen war.

Er lernte hieraus, dass wirkliches Leben daraus bestand, die Klippen der Widrigkeiten zu umschiffen, auch manchmal raue Wellen zu durchkreuzen, dabei Nässe und Kälte zu widerstehen und es danach umso mehr zu genießen, wenn die Fahrt wieder ruhig wurde und die Sonne ihn wärmte. Diese Intensität des Genusses, der positiven Wahrnehmung, war nur möglich, wenn es einen deutlichen Unterschied zu vorher genau so deutlich wahrgenommenen negativen Erlebnissen gab. Ein andauernd hohes Niveau von Komfort und Bequemlichkeit kannte diesen Unterschied nicht und bedeutete deshalb nichts anderes als – Langeweile. Ein

Phänomen, das sich mit den Erlebniswelten in den perfekten Simulationen wie eine Krake über die Menschen ausgebreitet hatte.

Langeweile war in dieser Zeit nicht sein Problem. Er hatte so viele Erlebnisse gemeinsam mit Maria. Vieles für ihn war neu. Er lernte bei Veranstaltungen wichtige Leute kennen und bei realen Reisen erfuhr er den viel stärker als erwarteten Unterschied zwischen Erfahrungen in den künstlichen, scheinbar perfekt simulierten Welten des Internets und der realen Welt.

Sie hatten auch genug andere Möglichkeiten, gemeinsam Zeit zu verbringen. Da gab es immer noch die Termine in der virtuellen Welt, aber auch schöne Abende auf Marias Terrasse. Sie nutzten ihren Pool und oftmals grillten sie zum Abend Fleisch, aßen Salate und tranken dabei Bier – nicht das Leicht- Bier, das Klaus bis zu dieser Zeit kannte.

An diesem Abend saßen sie auf der Terrasse ihres Hauses. Sie hatten für heute Abend auch keine weiteren Pläne mehr für irgendwelche virtuellen oder realen Attraktionen. Er war noch etwas außer Atem, da er gerade auf dem Fahrradtrainer eine halbe Stunde absolviert hatte. Er hatte dafür ein Rennwagen - Szenario gewählt. Er war etwas verärgert, weil er vorhin den Kampf um Platz 4 verloren hatte und dies ausgerechnet gegen einen Fahrer, den er in der ersten Hälfte des Rennens beliebig kontrollieren konnte. Er hatte mit ihm gespielt, hatte ihn überholen lassen, nur um ihn danach auf der langen Geraden wieder zu überholen. Offensichtlich war er der kräftigere Radfahrer von beiden. Sein Gegner hatte sich dann aber in der zweiten Hälfte des Rennens stets in seinem Windschatten aufgehalten. Auch bei den virtuellen Rennen war hierbei der Widerstand kleiner und sein Gegner konnte sich auf seine Kosten schonen. In der letzten Kurve hat der Kerl sich dann an ihm vorbei gezwängt und ihm den

verdienten vierten Platz geklaut. Sehr ärgerlich.

Auf der Terrasse sitzend, mit einem wohlverdienten Bier in der Hand, legte sich sein Ärger dann aber sehr schnell. Er sprach mit Maria über die Nachbarschaftsparty von vorgestern und sie erzählte ihm einiges über die Leute, die er kennen gelernt hatte. Der eine etwas älter aussehende und vom Typ her auffällige Mann mit langen grauen Haaren war vor Jahrzehnten Generalleutnant in unserer Armee gewesen. Er ist erst in seinen Sechzigern, zum Abschluss seiner Militärkarriere, in das Programm von Bio Gen eingetreten. Seine Behandlung begann erst im Alter von 69. Heute sieht er etwa wie ein Endfünfziger aus. Der andere Mann war damals ein bekannter Politiker. Er schied aber bereits mit sechzig aus seiner aktiven Laufbahn aus. Die Begründung war damals, er habe gesundheitliche Probleme.

Alle Bewohner des Zentrums mussten etwa zehn Jahre nach Beginn ihre Behandlung bei Bio Gen aus ihrem Leben verschwinden. Es wäre einfach zu gefährlich gewesen, wenn sie weitere zehn Jahre später auffällig jung in der Öffentlichkeit verblieben wären. Sie mussten auch den Kontakt zu ihren Familien abbrechen, um das Geheimnis zu wahren. Alle Bewohner wurden damals dann nach ihrem „Todesdatum“ bei Familienfeiern betrauert und dann auch beerdigt. Dies war einer der Preise, den die Bewohner für die vor ihnen liegenden Jahrzehnte bezahlen mussten.

Nach dem Essen fragte er sie „Lass uns noch ein bisschen im Pool rumlummeln. Gehst du mit?“ „Nein, ich sitze hier ganz gut. Geh´ du mal alleine - und starte den Reinigungsroboter, bevor du raus kommst“. Er ging dann zum Swimming-Pool. Die Dämmerung hatte mittlerweile angefangen und die bunten Lampen erstrahlten unter Wasser im wechselnden Licht. Er schwamm ein paar Runden, legte sich dann einige Zeit an den Beckenrand und stellte für sich selbst fest

das es ihm ganz schön gut ging, seit er Maria kannte. Er hatte das Thema lange nicht mehr angesprochen, aber er hoffte, dass nun bald die Zeit reif wäre, dass er mit ihrer Unterstützung Mitglied des exklusiven Klubs werden könne. Er hatte keine Lust mehr, ein Leben mit fruchtlosen Versuchen zu verbringen, das Altern mit langweiliger Nahrung, Verzicht aufs Rauchen oder mit Fruchtsäften statt Bier und anderem Blödsinn bekämpfen zu wollen. Er wusste heute, daß es einen anderen besseren Weg gab. Dies sollte auch sein Weg sein.

Er ging zur Sitzecke auf der Terrasse und sah Maria in ihrem Stuhl sitzen. Sie saß ganz aufrecht und starrte mit offenen Augen vor sich in die Leere. Beim näher kommen sprach er sie an, aber sie reagierte nicht. Er ging dann zu ihr hin und erschrak ein wenig über ihren leeren Blick. Er ging ganz nahe mit seinem Ohr an ihren Mund und hörte sie gleichmäßig atmen. Beruhigt wandte er sich ab, um sich aus der Küche noch ein Bier zu holen. Als er zurück kam wirkte sie immer noch wie in Trance. Er beschloss, sie nicht zu stören. Er las etwa zehn Minuten und da wurde Maria wach. Sie schaute etwas verwirrt zu ihm hin und fragte „Was war mit mir?“ „Ich weiss nicht, du hast mit offenen Augen geträumt.“ „Ja, sozusagen“ sagte sie etwas verwirrt.

Beide saßen sie einige Minuten schweigend, wobei er so tat, als wenn er lesen würde. Dann hakte er aber nach. „Bei unserer Reise nach Brasilien habe ich dich schon mal so gesehen. Ich saß an der Bar und mir fiel auf, daß du stockgerade auf der Bank in der Park-Sitzgruppe saßest. Es waren aber etwa zwanzig Meter. Ich war mir nicht sicher, ob du da träumst oder meditierst oder was. Auch bei deinem täglichen Mittagschlaf war mir aufgefallen, daß du offenbar sehr tief schläfst. Letzte Woche waren Wilfried und Petra hier und trotz deren klingeln bist du erst nach zwanzig

Minuten aufgestanden. Ein Glück, daß die das ganz normal fanden und keinen Anstoss daran genommen haben.“

Sie sah ihn an, blickte ihm direkt in die Augen - zögerte einen Moment - und sagte dann „Hast du in deiner Familie erlebt, wie wunderbar Opa oder Oma wurden, als sie in ihre Achtziger kamen“ „Ja, sagte er. Die wurden immer vergesslicher und fingen an, auf Fragen wunderbar zu antworten; wobei sie die Fragen offenbar nicht richtig verstanden hatten.“ „Ja. Das meine ich aber nicht. Kannst du dich daran erinnern, daß sie auch schon mal fantasiert haben, weil sie angeblich Tante Lene, die schon 15 Jahre tot ist, getroffen haben?“ „Stimmt. So etwa gab es auch bei meinem Opa. In den letzten Jahren vor seinem Tod fingen diese Fantasierereien an. Er erzählte, er hätte gestern Abend seine tote Frau getroffen. Bei anderen Gelegenheiten traf er angeblich auch andere Tote aus seiner Vergangenheit.“

Sie senkte den Blick, zögerte einen Moment und sagte dann. „Ich erlebe so etwas häufig. Gerade eben habe ich Tina, eine enge Freundin aus der Vergangenheit, getroffen. Sie hat sich über mich lustig gemacht. Ich solle jetzt endlich rüber kommen. Was der Quatsch solle. Ich hätte hier nichts mehr zu suchen.“ „Ja, äh, bist du denn... hast du denn schon mal einen Arzt aufgesucht?“

Sie antwortete nicht gleich. Ihr Gesicht wirkte zunächst angespannt – nach einigen Sekunden entspannte sich ihr Gesichtsausdruck und sie lächelte milde.

„Mein lieber Klaus, du verstehst nicht. Der Geist - mein Geist löst sich immer öfter vom Körper. Ich bin zwar körperlich knappe fünfzig und ich möchte auch leben und leben bleiben - Selbstmorde hat es hier bei uns im Zentrum bisher erst zwei gegeben - der Selbsterhaltungstrieb ist sehr stark - aber meine Seele, mein Geist - ist alt. Klaus, ich fühle

mich heute so wie ein intelligentes Insekt, das beträchtliche Mittel eingesetzt hat, um im Stadium der Raupe zu verbleiben – statt sich, wenn die Zeit reif ist, in einen Schmetterling zu verwandeln. Glaube mir, die Leute hier genießen ihre Situation schon lange nicht mehr.“

Entgeistert schaute er sie an. Ihm gingen viele Gedanken durch den Kopf. Er hatte sich gerade erst mit der greifbar nahen Möglichkeit der Lebensverlängerung auch für ihn angefreundet. Das soll jetzt plötzlich falsch sein? Und sie – trifft sie wirklich die Geister aus dem Totenreich? Oder sind das Fantasien ihres alten Gehirns im jung erhaltenen Körper?

„Maria – ist es nicht am wahrscheinlichsten, daß die Evolution da einen Trick entwickelt hat, um die alten Leute dazu zu bringen loszulassen? Ich meine – die Sache mit den Geister- oder Geistesbegegnungen – mit Oma und Tante usw.. Dann müsste man doch was gegen diese Lebensmüdigkeit weckenden eingebildeten Geisterbegegnungen tun. Die Erneuerung der Körperzellen klappt wunderbar und die Erfahrungen im Gehirn lösen ein Programm aus, das euch solche Begegnungen mit den Vorfahren vorgaukelt.“

Dieses Mal brauchte sie für die Antwort keine Bedenkzeit. Seine Frage hatte sie offenbar schon viel früher für sich beantwortet. Sie antwortete sogleich „Schau mal die Häuser da hinter meinem Garten. Soll ich die für real halten oder mich lieber bei dir rückversichern, ob die tatsächlich dort stehen oder ob ich halluziniere? Bei den Geisterbegegnungen habe ich mich allerdings rückversichert. Viele Freunde hier aus dem Zentrum haben die gleichen Erfahrungen und wir konnten uns gegenseitig sehr ähnliche Geschichten hierzu berichten. Natürlich kannst Du jetzt sagen, dass das kein Wunder sei, da meine Freunde ja auch alle Gehirn-Greise sind, mit denselben Halluzinationen. – Nun kann ich dich aber leider nicht zu diesen Erfahrungen

befragen. Du hast sie ja aufgrund deiner jungen Jahre nicht. – Klaus, ich habe keinen Grund, meiner Wahrnehmung nicht zu trauen. Bei allen anderen Wahrnehmungen stellt sich diese Frage erst gar nicht. Meine Wahrnehmung funktioniert in Beruf, Freizeit und Privatleben immer zuverlässig. Beim Autofahren bin ich knapp 50 und nicht über 100. Überall nehme ich zuverlässig und schnell meine Umwelt auf – und jetzt soll ich mir nicht mehr trauen, wenn ich deutliche Wahrnehmungen in der Geisterwelt habe? In der Sache habe ich mich entschieden. Das war vorhin der Geist meiner alten Freundin, die mit mir gesprochen hat.“

Er hatte ihr aufmerksam zugehört. Alles was sie gesagt hatte schien ihm logisch zu sein – und wohl auch wahr. „Du – hattest vorhin diesen Vergleich mit den – den Schmetterlingen. Die zuerst Raupen sind und sich dann verwandeln, wenns so weit ist. Was willst Du jetzt tun?“

„Ja – um ein Schmetterling zu werden – oder so was – na ja, um jedenfalls nicht Raupe zu bleiben – darf ich nicht zulassen, dass meine Seele im Körper eingesperrt bleibt. Meine Entscheidung hierzu ist nicht neu. BioGen hat mir bereits vor 5 Jahren versprochen, einen Weg zu finden – einen teuren natürlich - damit mein Körper wieder normal altert. Vor wenigen Wochen erhielt ich eine längere schriftliche Mitteilung, in der mir versichert wird, das Mittel jetzt innerhalb von 3 Monaten zu erhalten.